

Adventsserie | Türchen auf für die Crivelli-Gruft in Schattdorf

# Wo die Gebeine von 18 Gräfinnen und Grafen ruhen

Simon Gisler

Die Crivellikapelle der schmerzhaften Muttergottes ist ein Unikum im Kanton Uri. Nicht weil sie am Dorfeingang von Schattdorf steht, und auch nicht, weil sie wegen ihrer Nähe zum benachbarten Fussballplatz immer mal wieder einen Ball abkriegt. Die frühbarocke Kapelle, die im Volksmund schlicht «Schächenkapelle» genannt wird, verdankt ihre Einzigartigkeit vielmehr dem Umstand, dass sich unterhalb ihrer Eingangsfront eine Familiengruft befindet.

Es gibt wohl niemanden in Uri, der nicht schon einmal im Auto, im Bus, auf dem Velo oder mit dem Töff an der Kapelle vorbeigefahren ist, deren Geschichte bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht. Nur die wenigsten dürften dagegen wissen, dass der Sakralbau an der Verzweigung der Gotthard- und der Dorfstrasse in seinem Untergeschoss eine Gruft beherbergt, in der die Gebeine von 18 Mitgliedern eines Urner Adelsgeschlechts aufbewahrt werden.

## Am Anfang stand ein Gelübde

Der Weg hinab zur Gruft der Crivellis – so der Name der Familie – erfolgt durch eine massive Luke im Boden, die sich auf Knopfdruck hin langsam wie von Geisterhand öffnet und nach und nach den Blick auf eine Wendeltreppe freigibt. Bis zum Einbau der automatischen Bodenöffnung im Jahr 2009 war der Eingang zur Gruft gut sichtbar und nur mit einer Absperrkordel gesichert. In der Regel ist die Luke immer einen Spalt weit geöffnet, um die Luftzirkulation zu gewährleisten. Spätestens für die heilige Messe am Dienstagmorgen wird sie aber jeweils ganz geschlossen. «So erhalten wir zusätzlichen Platz für die Bestuhlung», erklärt Beat Zraggen, der sich in seiner Funktion als Sakristan der Kirchgemeinde Schattdorf seit 2012 um die Crivellikapelle kümmert.

Nach einem Dutzend Treppenstufen ist man schliesslich unten in der totenstillen Gruft, in der die Crivellis bis ins Jahr 1959 die sterblichen Überreste ihrer Angehörigen beisetzen. Die aus dem Mailändischen stammende Familie fasste Ende des 16. Jahrhunderts durch die Heirat des Arztes Anton Crivelli mit der Tochter des Altdorfer Hauptmanns Adrian Kuon Fuss in Uri. Adrian Kuon war 1562 in Frankreich bei einer Schlacht gegen die Hugenotten verwundet und wegen seiner Tapferkeit zum Ritter geschlagen worden. Nach seiner Rückkehr ordnete er am Schächen den Bau einer Kapelle an, um ein Gelübde zu erfüllen. Sein Enkel, Oberst Sebastian Heinrich Crivelli (1597–1664), liess die Kapelle 1654 neu und grösser bauen, und zwar als Dank für eine gut verlaufene Reise als Gesandter an den Hof von König Philipp IV. von Spanien. 1661 wurde die von ihm gestiftete Crivellikapelle schliesslich geweiht.

**Farbkonzept von Urner Künstler**  
Nicht ganz so alt ist die Familiengruft. Sie entstand erst nachträglich um 1850. Im Jahr 1962, als die

Schächenkapelle wegen des Ausbaus der Gotthardstrasse um einige Meter gegen Schattdorf hin verschoben und gleichzeitig leicht angehoben wurde, wurde auch die unterirdische Krypta neu konzipiert. Ihre heutige Gestalt erhielt sie während der letzten grossen Restauration der Kapelle in den Jahren 2008 und 2009.

Die Crivelli-Gruft ist etwa 6 Meter lang und 3 Meter breit. In die Wand auf der Seite der Gotthardstrasse sind 16 Grabnischen eingelassen. Jede ist mit einer Platte aus schwarzem Stein versiegelt, in die in goldener Schrift unter einem Kreuz der Name sowie die Lebensdaten des Verstorbenen eingraviert sind. Am Ende des rund 2 Meter hohen Raums steht ein schlichter schwarzer Altar mit einem Kruzifix, das auf beiden Seiten von zwei Kerzenständern flankiert wird. Die Wände der Gruft sind in warmen Gelbtönen gehalten, der Boden und die Deckenbalken in hellem Grau. Das Farbkonzept stammt vom Schattdorfer Innenarchitekten und Künstler Reto Scheiber.

## Wie in einer Rumpelkammer

An der Wand rechts des Altars hängt eine Tafel, auf der die Wappen aller Gönnerfamilien der Crivellikapelle abgebildet sind: Von A wie Arnold bis S wie Scheiber. Insgesamt zwölf an der Zahl. «Die Tafel geht auf die hölzernen Sitzbänke zurück, die bei der Renovation im Jahr 2009 entfernt wurden», erklärt Beat Zraggen. «An der Seite jeder Bank war eines dieser Familienwappen angebracht. Den Leuten war es wichtig, dass die Wappen irgendwie erhalten bleiben.»

Durch eine Tür gelangt man von der Crivelli-Gruft in einen zweiten, rund doppelt so grossen Raum. Neben der Technik für die Kapelle und den Putzutensilien ist darin auch der Schrank mit den Messgewändern und den übrigen liturgischen Geräten untergebracht. «Hier kleidet sich der Priester jeweils für die Messe um», erklärt Beat Zraggen. Die Wand, welche die Gruft vom Technikraum und der darin untergebrachten Sakristei trennt, ist ebenfalls eine unmittelbare Folge der Kapellenrestauration vor 13 Jahren. Davor war das ganze Untergeschoss ein einziger Raum. «Es war ein wenig wie in einer Rumpelkammer», sagt der Schattdorfer Sakristan und zeigt auf ein Bild, auf dem vor der Wand mit den 16 Grabnischen der Crivellis allerlei Reinigungs- und Unterhaltungsgerät zu sehen ist. «Heute ist es hier unten viel würdevoller als damals.»

## Vom Papst geadelt

Die Crivellis erlebten im 18. Jahrhundert ihre Blütezeit. Franz Sebastian Crivelli (1725–1786) wurde 1769 von Papst Clemens XIV. in den erblichen Adelsstand erhoben, wie es in der Broschüre über die Schächenkapelle des Urner Historikers Hans Stadler-Planzer aus dem Jahr 2009 heisst. Fortan bezeichneten er und seine Nachkommen sich als Grafen respektive Gräfinnen. Der Sohn von Franz



Die Familiengruft im Untergeschoss der Crivellikapelle: links die 16 Grabnischen. Das Farbkonzept stammt vom Schattdorfer Künstler Reto Scheiber. FOTOS: SIMON GISLER



Die Schächenkapelle ist die einzige Kapelle im Kanton Uri, die eine Familiengruft beherbergt.



Sesam, öffne dich! Auf Knopfdruck von Sakristan Beat Zraggen öffnet sich die Tür zur Gruft wie von Geisterhand.



Sebastian Heinrich Crivelli, der Stifter der Kapelle, ist oberhalb des Altarbilds zusammen mit seiner Frau verewigt.



In der Gruft befinden sich 16 identisch gestaltete Grabnischen: Eine enthält die Gebeine von drei Kleinkindern.

Sebastian Crivelli zog im frühen 19. Jahrhundert von Altdorf nach Luzern, wo er ein Bankhaus gründete. Um 1850 liess die Familie Crivelli unter dem Chor der von ihrem Vorfahren gestifteten Kapelle in Schattdorf eine Familiengruft bauen. Wenn die Grabesruhe eines ihrer Mitglieder auf dem Friedhof der Hofkirche St. Leodegar in Luzern abliefe, setzte die Familie dessen Gebeine jeweils in der Schächenkapelle bei. Letztmals im Jahr 1959.

So fanden von der Mitte des 19. bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts insgesamt 18 Crivellis ihre letzte Ruhe in der Kapelle am Dorfeingang von Schattdorf. Nicht in der Familiengruft bestattet ist

Sebastian Heinrich Crivelli, der Stifter des Gotteshauses. Der Oberst, der im Jahr 1652 von den katholischen Kantonen an den spanischen Königshof entsandt wurde, um das Sold- und Pensionsproblem zu lösen, ist in der von

## Türchen auf

Das «Urner Wochenblatt» öffnet auch in der diesjährigen Adventszeit viermal ein ganz spezielles Türchen und besucht Orte, die den meisten sonst verschlossen bleiben. Was sich wohl hinter dem Türchen am zweiten Advent verbirgt? Lassen Sie sich überraschen! (UW)

ihm finanzierten Kapelle nur namentlich verewigt. Allerdings gleich zweifach: am prominentesten oberhalb des Altarbilds unter dem lateinischen Spruch «Salvator Mundi Salva Nos» («Heiland der Welt, errette uns»). Dort prangt sein Name gleich neben dem seiner Ehefrau Helena Trösch. Eine in lateinischer Schrift verfasste Gedenktafel am Chorbogen erinnert zudem an seine erfolgreiche Spanien-Reise vor 370 Jahren, die dem Bau von Uris einziger Kapelle mit Familiengruft zugrunde liegt.

Quellen: Hans Stadler-Planzer: Die Schächen- oder Crivellikapelle in Schattdorf UR, Schattdorf 2009; Marion Sauter: Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri. Schächenental und unteres Reusstal (Band III), Bern 2017.